

Für Künstlerinnen und Künstler

Liebe Kollegin – lieber Kollege,

Kunst ist zum einen Teil Handwerk, zum anderen Begabung und zum dritten Hingabe.

Um in der seltsam gespaltenen Welt zwischen „Göttlichem“ und Nacht-/Schwerarbeit, zwischen Rampenlicht, Lampenfieber und einem vagabundierenden Leben zurechtzukommen, braucht es oft jemanden, der Verständnis für solch ein Leben hat.

Es ist grundsätzlich weder Schande noch Luxus, sich auf diesem Weg diskret begleiten oder auch nur gelegentlich beraten, stützen – auch dann und wann freudig und neidlos bewundern zu lassen.

Dr. Ellmauthaler hat sich Fertigkeiten an Klavier und Orgel, in Tonsatz, Dirigieren und Chorleitung erworben. Während seiner Studienzeit durfte er auch die konkrete Bühnen- und Orchesterarbeit des Maestro Herbert von Karajan beobachten. Aufgrund seiner Studien der Medizin und Medizinspsychologie hat er sich immer auch mit den Bedürfnissen der Kunst-Ausübenden beschäftigt. Diese reichen von der effizienten Art des Übens bis zum Umgang mit Lampenfieber, mit Menschen, die Stress machen und mit oft widrigen Lebensbedingungen.

Ein gefragter Pianist und Handchirurg ist Dr. Günther Straub. Auch er hat sich vertieft mit den sehr komplexen Bedingungen beschäftigt, die zu einer „gesunden“ Karriere oder zu manchmal bedrohlichen organischen Problemen führen können, die bisweilen eine wesentliche seelische Beteiligung haben können. Was die Chirurgie leisten kann, bedarf des Zusammenwirkens mit den vielfältigen anderen Komponenten: Techniken motorischer Abläufe, Haltungen, psychische Stabilität, Motivation, Lebensfreude.

Umfassende Betreuung und vertrauensvolle Begleitung sind also wichtig:

Dr. **Günther Straub** straub@handchirurgie.at

bietet Handchirurgie in Linz und Wien:

<http://www.handchirurgie.at>

Dr. **Volkmar Ellmauthaler** info@medpsych.at

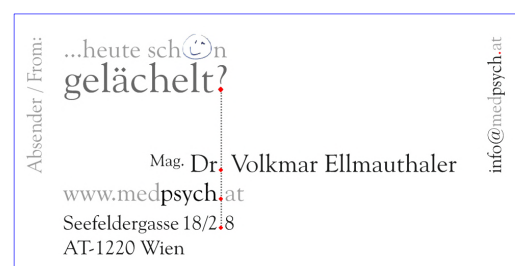
bietet umfassende Betreuung, Mental Balance, Motoneuron Skills in Wien: <http://medpsych.at>

Zum ganzheitlichen Verständnis zwischen Atmen, Motoneuron Skills, Training und Körper findet Ihr einen kurzen Artikel hier: <http://medpsych.at/Atmen-Bewegen-Kunst.pdf>

Weitere Arbeiten in alphabetischer Reihung :

<http://medpsych.at/Inhalt-Alphab.pdf>

Ruft an oder schreibt ein E-Mail, wir können unter Diskretion über alles reden:



Im Anschluss findet Ihr die Beschreibung eines sehr interessanten Instruments:

Dr. Ellmauthaler durfte es nach der Restaurierung kennenlernen und über viele Jahre besonders während zahlreicher therapeutischer Gruppenaufenthalte auch spielen.

Für diese Gelegenheiten hat er auch ein Konzept der „Ton-Ansprache“ entwickelt: Im Sakralraum verteilt meditierend, hören die TeilnehmerInnen Improvisationen über die Töne ihrer Namensvokale.

Das Konzept ist auf den folgenden Seiten nachzulesen, im Anschluss findet Ihr einen Überblick über lieferbare wissenschaftliche Bücher.

Alles Gute! Vielleicht bis bald?

Dr. Volkmar Ellmauthaler

Kurz-Präsentation
Krems, 7. Mai 2012V

Möglichkeiten und Grenzen partizipativer/qualitativer Sozialforschung
für die Musiktherapie

Darstellung eines Beispiels
aus der praktischen Arbeit nach partizipativ-interaktiven Konzepten
auf Basis einer - im Team reflektierten - Gruppenarbeit
(Quelle: Ellmauthaler, 1986 f, zusammengefasst 2012)

KünstlerInnen sind herzlich eingeladen:

info@medpsych.at

Partizipativ? Interaktiv? Qualitativ?

Was qualitative bzw. partizipative (Sozial-) Forschung mit Musiktherapie zu tun haben kann, ist nicht schwierig zu verstehen. Im Grunde geht es um eine Methodenforschung, um die wissenschaftliche Reflexion und Fundierung von „Praxis“, um die Analyse von „Mixed Method Data“, um qualitative Evaluationsforschung, um Formen von subjektivwissenschaftlicher Forschung, insb. Praxisforschung - in praxi um Aktionsforschung, usw.

Die konkreten Umsetzungen partizipativer Forschungsansätze - also das Zusammenführen von Theorie und Praxis - sind älter als 1970, wurden aber vielfach nicht so genannt. Sie oblagen den Einzelwissenschaften, etwa Funktionale und Neuroanatomie, Kunsttherapie, u.dgl.

Besonders in Deutschland entwickelte sich innerhalb der Sozialwissenschaften eine deutlichere Kritik der damaligen empirisch-analytischen und quantitativ-naturwissenschaftlichen Methoden. Aber selbst diese Kritik musste sich - vielleicht unbewusst - auf den altbekannten Konflikt Dr. Sigmund Freuds beziehen, der seine Triebtheorien „naturwissenschaftlich“ nannte - im psychosozialen und wissenschaftlichen Kontext seiner Zeit mit gutem Grund, aber ohne quantitativ-naturwissenschaftliches Instrumentarium. Was ihm bis ja heute von jeder betroffenen Seite aus dem je eigenen Blickwinkel vorgeworfen wird.

Partizipativ soll also bedeuten: unter der Beteiligung von Personen - auch mit Behinderung
Integrativ soll bedeuten: methodenintegrativ einerseits - und: in Rückkoppelung der besonderen Ansprüche jener PartizipandInnen, die an der praxisnahen Forschung auch beteiligt sind, an die resultierende Theoriebildung.

Spuren für unseren Ansatz ergeben sich durch vielerlei Studien, etwa (nur zwei Beispiele):

1. der morphologischen Psychologie - Psychologie in Bildern (ergänzt: Tönen/Symbolen):

Hier geschieht ein Rückgriff auf historische Positionen der deskriptiven Psychologie, der Gestaltpsychologie und der Tiefenpsychologie.

Die drei Grundlagenkonzepte berücksichtigen die vielschichtige Komplexität des zu beforschenden Gegenstandes und modellieren eine - sozusagen praxisorientierte, „gegenstandsangemessene“ Psychologie. Wir können darin auch sogenannte „kunst-analoge“ psychologische Methoden subsumieren.

Kunstwerke, egal ob vorbestehend oder im psychotherapeutischen Prozess entstanden, sind Ergebnisse von Wandlung und Gestalt, Gestalt und deren Abstrahierung.

Seelische Werke, etwa Träume, Tagträume, nonverbale Äußerungen in Bild und Ton, sind zugleich auch Rohmaterial für Deutung, Bewusstwerdung, Repositionierung und Reintegration - also: für die Therapie.

Die Semantik nonverbaler Darstellungen, Handlungssymbolik und tonaler Sprache bzw. Phonation (Rhythmik, Agogik, Melos) kann - sowohl auf der nonverbalen als auch auf der (sekundär) verbalisierten Ebene weitere Spiegel- und Resonanzphänomene, also neuerlich Deutung, Kommunikation und Reflexion auslösen.

Solche Prozesse können zwischen TrainerInnen (TherapeutInnen) und PatientInnen, aber auch innerhalb von Gruppen zwischen TeilnehmerInnen genützt werden.

Sie stützen sich im Wesentlichen auf Grundlagenphänomene der Spiegelneuronenforschung (Giacomo Rizzolatti und Vittorio Gallese, Parma, Italien) und können methodisch in eigenständige - dynamisch-kurative - Prozesse übergeführt werden (Ellmauthaler, 1986/2012).

Guten Tag,

Dear Madam, Sir,

schön, dass Sie sich für diesen Artikel interessieren; er kann für eine geringe Gebühr bestellt werden:

We appreciate your being interested in this essay which can be ordered for little money.

1

Das Orgel-Projekt € 5,50

2



Bitte hier einzahlen:

BIC/SWIFT: VBOEATWW (other than EU)
IBAN: **AT44 4300 0328 6193 0017**

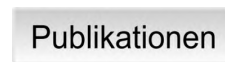
Payable here:

Ihren Wunsch erfüllt prompt, diskret ab dem Tag der Valutierung.



will serve you promptly with discretion by the date of valuation.

Weitere Publikationen finden Sie hier:



Further publications can be found here:

Für jede *andere Nutzung* gilt das Urheberrechtsgesetz (UrhG) sowie unsere AGB.

For any *professional purpose*, see conditions (GTU, UrhG).